Laßt hören, ob eure „Argumentkoffer" gut gefüllt sind

In seinem Diskussionsbeitrag auf der Parteiaktivisten-Beratung über die weitere Vervollkommnung der Ausbildung von Lehrern für Marxismus-Leninismus wies der Stellvertreter des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Genosse Prof. Dr. Gregor Schirmer, daraufhin, daß die künftigen Lehrer für Marxismus-Leninismus beizeiten lernen müssen, lebendige, praxisverbundene, beweiskräftige Seminare zu halten. Genosse Prof. Schirmer erklärte die zum Teil mangelhafte Lebendigkeit der Seminare im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium unter anderem sehr bildhaft damit, daß „der Koffer von Argumenten", den jeder Lehrer für Marxismus-Leninismus ständig bei sich trage, manchmal nicht genügend gefüllt sei.

Das ist die eine Seite. Aber oft ist bei jüngeren Lehrern für Marxismus-Leninismus – und natürlich erst recht bei noch in der Ausbildung befindlichen Lehrerstudenten – die Fertigkeit nicht ausreichend entwickelt, im dynamischen Seminarverlauf aus einem an sich gut gefüllten Argumentenkoffer in Sekundenschnelle die richtigen und besonders überzeugungswirksamen Argumente herauszufischen und pointiert mit ihnen zu arbeiten. Es kann hier nicht auf alle jene Faktoren eingegangen werden, von denen die Argumentierfähigkeit abhängt. Ich möchte stattdessen auf einen meines Wissens an der Karl-Marx-Universität noch nicht genutzten Weg der Herausbildung und Übung der Argumentierfähigkeit aufmerksam machen. Beim Lesen des „Forum" bin ich auf eine interessante neue Möglichkeit gestoßen, die Gestaltung einer marxistisch-leninistischen Argumentation zu üben und zugleich ihren Inhalt und ihre Form einer Bewährungsprobe zu unterziehen. In den Ausgaben Nr. 5 und 7/1974 wird unter den Überschriften „Punktrichter im Hörsaal" und „Juroren im Wechselbad" über eine nachahmenswerte Form des wissenschaftlichen Studentenwettstreits an der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner", Berlin, berichtet. Dort gibt es seit dem Studienjahr 1973/74 als Bestandteil des wissenschaftlichen Studentenwettstreits einen Wettbewerb „Bester im freien Vortrag". Von den Teilnehmern an diesem Wettbewerb wird verlangt, „ohne schriftliche Unterlagen zu einem begrenzten Thema überzeugend, lebendig, mit theoretischem ‚Faden' und an Hand des eigenen Erlebnisbereiches im FDJ-Studentenkollektiv zu argumentieren und zu polemisieren." Erforderliche Grundbedingungen sind „Parteilichkeit, Wissen und Können. Mutterwitz ist erwünscht."

Um eine qualifizierte Auswahl der Teilnehmer zu erreichen, delegiert jede Seminargruppe ihre auf diesem Gebiet befähigsten Jugendfreunde. Damit wird gewissermaßen jedes Seminar, jedes Auftreten eines Studenten in einer FDJ-Versammlung zu einem Vorentscheid. Und damit wird auch das Interesse der gesamten Seminargruppen am Wettbewerb und am Sieg ihres Kandidaten geweckt. Es werden Zwischenausscheide innerhalb der Sektionen und ein Endausscheid zwischen den Sektionssiegern durchgeführt.

Die Themen über die ein freier Vortrag von sieben Minuten (Zwischenausscheid) bzw. zehn Minuten (Endausscheid) Dauer zu halten ist, werden erst am Tage des Wettbewerbs (im Endausscheid kurz vor Beginn des Wettbewerbs) bekanntgegeben. Die Reihenfolge des Auftretens wird ausgelost.

Im Beitrag geht es darum, „die Vielfalt der Argumentiermöglichkeiten" zu nutzen, „die eigenen Kenntnisse mit logischem Faden wiederzugeben und mit wenigen Worten schnell zum Kern des Problems vorzudringen." Besonders hohe Bewertungen erhält, wer es versteht, „seine Gedanken vor den Zuhörern, gewissermaßen mit ihnen gemeinsam zu denken, zu formieren". Von jedem Wettbewerbsteilnehmer wird erwartet, daß seine „persönliche Beziehung zum Thema hör- und spürbar" und daß „theoretische Kenntnis bewiesen" wird. In der Jury sitzen drei FDJ-Studenten und zwei Wissenschaftler. Ermittelt werden die drei besten Studenten jedes Studienjahres.

Ich sehe in dieser Form des studentischen Wettbewerbs eine ausgezeichnete Möglichkeit, die künftigen Lehrer für Marxismus-Leninismus darauf vorzubereiten, auf brisante politische und ideologische Fragen schnell und präzis theoretisch fundierte, faktenreiche, logisch zwingende, lebensverbundene und überzeugende Antworten zu geben.

G. Mahn

Im vergangenen Jahr erschien im Verlag der sowjetischen Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse „Snanje", ein Büchlein, das nicht nur für Propagandisten sehr wertvoll werden kann. Ihm zum Geleit wurden diese Zeilen geschrieben:

„In unserer Gesellschaft soll und will jeder seinen Freunden, Kollegen und Genossen jeden Tag wichtige Überlegungen nahebringen, die das gemeinsame Ringen um die Lösung der verschiedensten Aufgaben betreffen.

In der beruflichen Weiterbildung, im Zirkel des Parteilehrjahres, in einer Sitzung oder wo sonst auch immer ist ein Kurzreferat – oder auch ein langes! – zu halten.

Die Jugendweihe wird mit einer eindrucksvollen, aber exakt 20 Minuten währenden Festrede gekrönt. Foren sind zu gestalten, Diskussionsgrundlagen zu geben, Vorträge und regelrechte Referate sollen gehalten werden – da muß man immer etwas Wesentliches zu sagen haben.

Über die Kunst, einen guten Vortrag zu halten (I)

Fünf sowjetische Wissenschaftler als Autoren

Das Anliegen dieses Buches ist es, allen, die etwas zu sagen haben, Wege zu zeigen, wie man seine Überlegungen, seine Gedanken und seine Meinung so wirkungsvoll, so effektiv und so überzeugend, wie irgend möglich, an andere heran- und in ihre Überlegungen hineintragen kann!

Die Kunst, einen Gedanken so plastisch zu formulieren, daß ihn jeder geradezu greifen kann, sich seiner bemächtigen muß, daß er in ihm gleichsam zu arbeiten beginnt – darüber berichten fünf sowjetische Wissenschaftler und Propagandisten in diesem Buch.

Wer hat nicht schon erlebt, daß ein großartiger Redner mit den ersten Worten eines Vortrages sein Auditorium fesselte und dann scheinbar mühelos eine Stunde lang oder auch mehr in seinen Bann zog? Und wer hat aber nicht auch schon mitansehen müssen, wie ein Referent monoton und ohne Feuer an sich Richtiges so langweilig und uninteressant daherredete, daß es niemanden vom Sitz gerissen hat?

Und wer war eigentlich nicht schon selber einmal in Situationen, wo er zwar nicht wie Richard III. „ein Königreich für ein Pferd", aber sehr viel für eine Idee gegeben hätte, die er dringend brauchte, um einen guten Aufhänger für einen Diskussionsbeitrag zu haben, ein zündendes Beispiel zu einer Bewegung, die man „anschieben" wollte, oder einfach das genau treffende Wort?

Die Autoren dieses Buches liefern natürlich keine billigen Rezepte; aber sie zeigen an außerordentlich anschaulichen, zahlreichen negativen und positiven Beispielen aus den verschiedensten Wissensgebieten die Wege, die man gehen muß (oder auch, die man nicht gehen darf), um mit den eigenen Gedanken das Denken anderer zu erreichen, anzuregen, zum Mitdenken den Anstoß zu geben.

Gegenstand dieser Anleitung für den öffentlich Redenden ist die populärwissenschaftliche Vortragstätigkeit. Ganz besonders für diejenigen deren Aufgabe es ist, unsere wissenschaftlichen Kenntnisse und Erkenntnisse in die Massen hineinzutragen, bilden diese auch für sich selbst beispielhaften Aufsätze eine wahre Fundgrube von orientierenden Anregungen und Hinweisen, die sowohl theoretisch in die Tiefe gehen wie auch praktisch überall und jederzeit anwendbar sind.

Jeder der Autoren beleuchtet die Vortragstätigkeit von einer besonderen Seite. Der Leser dringt mit jedem Aufsatz über die Kunst, einen guten Vortrag zu halten, immer gründlicher in dieselbe Sache ein, die so einfach und so schwer zu machen ist. Ob er nun schon über reiche eigene Erfahrungen verfügt oder noch am Anfang der Referententätigkeit steht, ob er zuständig ist für Anleitung von Referenten oder selbst Anleitungen entgegennimmt, ob er über Naturwissenschaft und Technik spricht, oder ob Gesellschaftswissenschaften seine Thematik bilden – jeden wird mit persönlichem Nutzen und mit Gewinn für seine Aufgabe aus den einzelnen Kapiteln dieses Buches neue Ideen und Ratschläge für die weitere Verbesserung seiner Arbeit entnehmen.

Bestechende Logik

Die Palette der aus der Praxis entnommenen guten und schlechten Beispiele ist sehr bunt, die Bilder sind eindrucksvoll, die Logik der Gedankenführung ist bestechend. Unwillkürlich wird man beim Lesen zum Nachdenken über das eigene ‚Beispiel' gebracht, über die Ursachen vielleicht bis dahin noch unerklärter Erfolge oder Fehlschläge beim öffentlichen Auftreten.

Der große Nutzen dieses Buches liegt nicht zuletzt darin, daß es zeigt – man kann in das ‚Geheimnis' der Redekunst eindringen, sich ihrer Mittel und Methoden bemächtigen. Mit einem Wort – wirkungsvolles, überzeugendes Auftreten ist erlernbar! Die Kunst, einen guten Vortrag zu halten, ist nicht ein Privileg weniger, besonders Begabter – sie ist bei fleißiger Arbeit und selbstkritischer Analyse der eigenen Leistung von jedem zu meistern.

Natürlich wird es auch in Zukunft weiterhin besonders herausragende Meister des Wortes geben. Aber die Zahl guter Referenten kann und muß sich ständig erhöhen.

Wie der Anfang eines Vortrages beginnt

Jeder beliebige Vortrag beginnt mit der Ansage seines Themas und einer gewissen Konkretisierung seiner Gliederung in Teilthemen oder Fragen. Man kann ein Thema auf Plakaten bekanntmachen, man kann es im Rundfunk ansagen oder, wenn der Vortrag an einer Lehranstalt gehalten wird, kann man es dem Programm entnehmen. Mitunter macht der Referent selbst mit dem Thema bekannt, wenn er ans Rednerpult tritt, oder er wiederholt es (zur Erinnerung), wenn es bereits bekannt ist.

Der eine Referent beeilt sich nicht, das Thema seines öffentlichen Auftretens anzusagen, sondern sagt zunächst einige einführende Worte über das bevorstehende Gespräch und erklärt erst dann: „Das Thema des Vortrages lautet . . .". Oder: „Das Thema des heutigen Gesprächs (Treffens, Unterhaltung) kann man folgendermaßen formulieren . . .". Zuweilen hält es der Referent für notwendig, das vorher bekanntgegebene Thema zu präzisieren und vielleicht die Notwendigkeit der Veränderungen zu begründen. Danach, wenn der Inhalt des Vortrages in allgemeinster Form erläutert wurde, erklärt er in 3 bis 4 Punkten das Wesen der Frage- oder Problemstellung, dem er sich nunmehr zuwenden wird. Ein anderer Referent beginnt mit einem Faktum, das als Eröffnung Interesse wecken soll.

Es gibt natürlich zahlreiche Varianten des Beginnens. Jedoch sollte in keinem Falle etwas Unumstößliches, sondern etwas mehr „geistig Anregendes" am Anfang stehen. Das ergibt sich zwangsläufig vom psychologischen Standpunkt der Redekunst und der Erwartung der Hörer. Die Praxis zeigt, daß weniger kategorische Forderungen des Referenten als vielmehr seine Überlegungen geeignet sind, die Aufmerksamkeit seines Auditoriums zu wecken. Gerade ein solcher Anfang eines öffentlichen Vortrages ist geeignet, im Zuhörer lebendiges Interesse aufkeimen zu lassen, daß sich während eines Vortrages ständig zwischen Referent und Auditorium entwickeln und entfalten soll.

Die Formulierung des Themas und seine Konkretisierung in einer Reihe Unterpunkten erfüllt eine vorbereitende Funktion. Diese erste Information kann umfassend sein. Dann ist es nicht nur eine Einführung, sondern auch eine Orientierung. Nehmen wir an, das Thema „Internationale Umschau" oder „Aktuelle Fragen" würde angesagt. Diese Bekanntmachung ist der erste und ganz allgemeine Hinweis auf den bevorstehenden Vortrag. Jedoch handelt es sich dabei um eine unvollständige Information. Ihre vorbereitende Funktion ist sehr begrenzt. Routine- und Schablonenhaftigkeit eines solchen Themas rufen kaum Interesse oder gar Emotionen hervor (bestenfalls Erwartung – und das, wo doch die

internationale Lage so viel im Leben der Menschen bedeutet!). Wenn jedoch als Thema angekündigt wird „Die Zuspitzung der internationalen Lage und die Wege zur Entspannung" dann kann zweifellos auf ein starkes Interesse und ihre Anteilnahme gerechnet werden. Wodurch ist die zweite Formulierung des Themas zu aktuellen Fragen besser? Erstens durch Klarheit und Konkretheit, und zweitens wegen des positiven Gehalts des Themas selbst. Tatsächlich enthält diese Formulierung des Themas des bevorstehenden Vortrages nicht nur den Hinweis auf „Die Zuspitzung der internationalen Lage", sondern gibt mit „die Wege zur Entspannung" ein gewisses Programm. Daher wecken erster und zweiter Teil dieser Formulierung das Interesse der Menschen, die aufmerksam die Geschehnisse unserer Tage verfolgen.

Aus dem Gesagten folgt allerdings nicht, daß Themen wie „Internationale Umschau" oder „Aktuelle Fragen" keine Berechtigung hätten. Die Berechtigung erwächst schon daraus, daß es bei den Hörern ein großes Bedürfnis an Informationen über Fakten und Ereignisse internationalen Charakters gibt. Wenn

jedoch ein erfahrener Referent, der dazu Vorträge hält, den Rahmen der „Umschau" nicht begrenzt und dann die entsprechenden Fakten analysiert und wertet, wenn er sich nicht bemüht, mögliche Entwicklungslinien eben dieser Vorgänge deutlich zu machen, wenn er sich nicht geschickt darum bemüht, von der Schablone einer „Internationalen Umschau" loszukommen, dann übersieht er die primäre und ganz allgemeine Information über den Inhalt und die Bedeutung der Zielangabe seines Auftretens.

Wie es gute Redner und Referenten machen

„Es ist außerordentlich beeindruckend, wie die Autoren bei der Analyse von Reden, die ‚Redner der Arbeiterklasse' in den letzten Jahrzehnten gehalten haben, deren Redekunst durchleuchten und damit nachvollziehbar machen. Aus Reden Lenins, Kalinins u. a. wird die Filigranarbeit der großen Rhetoriker sichtbar und erklärbar gemacht. Minister, Schriftsteller und viele, viele Referenten erscheinen in diesem Buch mit Auszügen aus ihren Reden und Aufsätzen. Dichter sogar mit einzelnen ihrer Verse als lebendige Anschauungsobjekte für die Kunst des Umgangs mit dem Wort, mit der Sprache bei der politisch-ideologischen Erziehung des ganzen Volkes. Journalisten finden zum Beispiel hochinteressante Zitate aus Zeitungsmeldungen, die wir täglich lesen können, zur Illustration von Regeln der Informatik.

Der Lehrer, der in besonderer Weise täglich und stündlich mit seinen sprachlichen Ausdrucksmitteln bildet und erzieht, der Funktionär, der Initiator einer wichtigen gesellschaftlichen Bewegung sein soll und will, auch der Hochschullehrer mit seinen vielfältigen Aufgaben in der Wissenschaft – sie alle müssen heute mehr und Genaueres über die Kunst der guten, öffentlichen Rede wissen und erfahren.

Deshalb ist diesem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen, dem Leser Aufmerksamkeit und Nachdenken über das Gelesene, den Interessierten eine lebhafte Diskussion und echten Meinungsstreit über die wichtige Sache, um die es hier geht – die erlernbare Kunst, einen guten Vortrag zu halten – oder – klar, bildhaft, überzeugend und mitreißend über all das sprechen zu können, was wir wissen und kennen müssen, um noch besser und noch erfolgreicher unsere täglichen Aufgaben zu meistern."

Der Sammelband enthält fünf Aufsätze:

- Der Informationsgehalt eines Vortrages
- Die Problemstellung in einem Vortrag
- Der Vortrag im Informationsfluß
- Fragen des Stils der mündlichen Rede
- Die Bildhaftigkeit der Sprache eines Referenten

Einige Auszüge sollen nun das Anliegen eines der Autoren deutlich machen und Interesse daran wecken, nach dem Erscheinen dieses Buches in deutscher Sprache, das für das IV. Quartal 1974 geplant ist, sich mit diesen Abhandlungen zu beschäftigen.

Zum Informationsgehalt eines Vortrages schreibt Prof. Dr. G. S. Apresjan in seiner Einleitung:

Wenn wir über Maßnahmen und Mittel zur Erhöhung des Informationsgehalts eines Vortrags sprechen, meinen wir in erster Linie die höchstmögliche Faßlichkeit der Kenntnisse – genaue Fakten, ihre Verallgemeinerung und Wertung – wie sie der Vortrag bringt. Maß der Information ist das Neue, was der Hörer erkennt. Das Neue erkennen bedeutet Erkenntnisse gewinnen, sich einer bestimmten Wahrheit bemächtigen. Sogar eine verhältnismäßig einfache Art öffentlicher Rede, eine Politinformation, die sich auf Zeitungs- und Rundfunkmeldungen beschränkt, kann dem Hörer bestimmte Kenntnisse vermitteln, wenn sie ihn auf irgendetwas richtig orientiert. Natürlich braucht der Informator auch dabei eine bestimmte psychologische Erfahrung im Umgang mit dem betreffenden Hörerkreis. Ansonsten wäre eine Politinformation, auf die reine Widergabe von Meldungen beschränkt, kein Kommentar, sondern eine einfache Information. Wenn jedoch der Kommentar zu den Fakten Hinweise und Wertungen gibt, dann orientiert sich der Hörer innerhalb der gegebenen Tatsachen und versteht ihre Bedeutung. Dann weckt die Information beim Hörer echtes Interesse. Insoweit ist die Redeweise informativ. Dagegen ist der Vortrag als Gattung oder Genre der mündlichen Rede in seinem Informationsgehalt wesentlich reicher und vielgestaltiger. Der Vortrag ist die einzige Gattung der Kunst der öffentlichen Rede, deren Informationsgehalt vielschichtig und in einer bestimmten Weise systematisch aufgebaut ist. Das ist durch die hauptsächliche Besonderheit eines Vortrages bedingt, gewöhnlich nicht nur eine Idee oder ein theoretisches Problem zu entwickeln. Auch der nur einem Thema gewidmete Vortrag behandelt in der Regel mehrere Unterpunkte und ist folglich problemreich. Selten, sehr selten enthält ein Vortrag nicht diese oder jene Konzeption. Abstraktes und Konkretes, streng Theoretisches und Praktisches, Rationales und Emotionales, Induktion und Deduktion bilden im Vortrag eine dialektische Einheit. Daher führt diese Kompliziertheit in Inhalt und Form zu Vielgestaltigkeit und verschiedenen Zielsetzungen eines Vortrages sowie zu einem beachtlichen Gewicht seines Informationsgehaltes.

Prof. Dr. Ivens

SLUB
Wir führen Wissen.